

Bildliche Darstellung von Angst, Horror und Schrecken in der christlichen Kunst



Abschlussarbeit an der Atelierschule Zürich

Schuljahr 2021

Maria Anastasia Nikitin

Bildungsgang Matura, Klasse 12c

Betreuung: Lydia Sautter

eingereicht am 19.01.2021

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	1
Vorwort	2
1 Einleitung	3
1.1 Ziele und Leitfragen.....	3
1.2 Vorgehen und Methoden.....	3
1.3 Aufbau der Arbeit	3
2 Das Christentum	4
2.1 Gott im Christentum	4
2.2 Der Glaube im Christentum.....	5
2.3 Das Christentum vom Anfang bis zum Mittelalter	5
2.4 Die Machtausübung der Kirche	6
2.5 Verbreitung von Angst durch Bilder.....	7
2.6 Hieronymus Bosch.....	8
3 Der Garten der Lüste von Hieronymus Bosch (1490-1500)	9
3.1 Das Triptychon «Der Garten der Lüste»	9
3.2 Bildanalyse.....	10
3.2.1 Unterste Ebene des Fensters «Höllenqualen».....	12
3.2.2 Mittlere Ebene des Fensters «Höllenqualen».....	16
3.2.3 Oberste Ebene des Fensters «Höllenqualen».....	18
4 Fazit	19
5 Praktische Arbeit	20
5.1 Bildaufbau und Inhalte.....	20
5.1.1 Unterste Ebene meines Bildes.....	20
5.1.2 Mittlere Ebene meines Bildes	21
5.1.3 Oberste Ebene meines Bildes	22
5.2 Entstehung meines Bildes	24
6 Fazit praktische Arbeit	25
Quellenverzeichnis	26
Literatur:	26
Quellen aus dem Internet.....	26
Abbildungen	27
Eigenständigkeitserklärung	28

Vorwort

In den letzten Jahren habe ich mich vermehrt mit dem Christentum und der christlichen Kunst auseinandergesetzt.

Fasziniert haben mich schon immer Kirchen, wie sie sich zum Himmel emporheben und wie sie mit farbigen Glasbildern, Statuen geschmückt sind. An den Wänden der Kirchen sind oft Malereien von Aposteln und Engeln. Manchmal findet man auch grausame Motive, wie Menschen die gefoltert und getötet werden.

Obwohl ich nicht der christlichen Religion angehöre, empfinde ich in einer Kirche eine gewisse Ruhe. Wenn Glocken läuten und ich deren Melodie höre, so fühle ich diese innere Ruhe. Einen Zustand, der für mich nicht erklärbar ist, der aber mein Interesse am Christentum weckte.

Meine Auseinandersetzung mit der christlichen Kunst liess mich verstehen, dass die Geschichte der Kirche nicht unbefleckt ist und es oft um Manipulation und Macht ging. Das minderte aber mein Interesse an der christlichen Kunst nicht, und ich entschied mich eine praktische Abschlussarbeit anzugehen.

Meine Arbeit beschäftigt sich mit der Darstellung von Angst, Horror und Schrecken in der christlichen Kunst, als Mittel der Manipulation und Macht.

1 Einleitung

Wie schon im Vorwort erwähnt, beschäftige ich mich in meiner Abschlussarbeit mit der Darstellung von Angst, Horror und Schrecken in der christlichen Kunst.

1.1 Ziele und Leitfragen

Meine Fragestellung ist, wie Angst, Horror und Schrecken in der christlichen Kunst dargestellt wird und was der Sinn und Zweck solcher Darstellungen sein soll.

1.2 Vorgehen und Methoden

Anfangs recherchierte ich allgemein über die christliche Kunst, wie zum Beispiel, welche Künstler des Mittelalters religiöse Darstellungen gemalt haben. Mit der Zeit wollte ich aber vor allem Künstler finden, die einzigartig und absonderlich waren. So faszinierten mich die Darstellungen der Hölle und des Fegefeuers und ich suchte solche Bilder und deren Künstler.

Schlussendlich fand ich Hieronymus Bosch. Er malte Bilder, die mit ihrer Schamlosigkeit schon fast obszön erscheinen. Ich fragte mich, wie in der damals von der Kirche dominierten Zeit, solche Bilder erschaffen werden konnten und mein besonderes Interesse weckte das Bild «Der Garten der Lüste», Hieronymus Bosch. Es entstand zwischen 1490-1500 und ist auf Öl auf Eichenholz gemalt. Das Bild ist ein sogenanntes «Triptychon», das heißt es besteht aus drei Teilen. Der Teil, der mich besonders interessierte, ist der dritte beziehungsweise rechte Teil des Bildes, genannt «Höllqualen».

Um den Hintergrund des Bildes zu verstehen, befasste ich mich mit der Geschichte des Christentums und der christlichen Kunst.

1.3 Aufbau der Arbeit

Meine Abschlussarbeit besteht aus drei Teilen. Im ersten Teil befasste ich mich mit der Geschichte des Christentums, wie sich die Kirche vom Mönchtum zum Papsttum entwickelte, wie sie immer mehr Macht erlangte und wie sie das Volk zu manipulieren und zu kontrollieren versuchte.

Der zweite Teil ist die Bildbeschreibung des Bildteils «Höllqualen» von Hieronymus Bosch. Ich versuchte das Bild detailliert zu beschreiben und so das Werk zu erfassen.

Der dritte Teil ist die praktische Arbeit. In Anlehnung an den Bildteil «Höllqualen» malte ich meine Interpretation des Fegefeuers.

2 Das Christentum

Religion stammt von lateinisch «religio» und meint «gewissenhafte Berücksichtigung, Sorgfalt». Gemeint ist „*die gewissenhafte Sorgfalt in der Beachtung von Vorzeichen und Vorschriften*“¹. Religion ist ein Sammelbegriff für eine Vielzahl unterschiedlicher Weltanschauungen. Gemeinsam allen Religionen ist der Glaube an überirdische Kräfte. Religionen suchen die Antworten auf die Mysterien des Geistes und des Daseins. Es gibt viele und offensichtliche Berührungspunkte zwischen den verschiedenen Religionen. So findet man im babylonischen «Gilgamesch Epos» eine Erzählung, die sich auf den christlichen Noah bezieht. «*Auch dort ist von einer Arche die Rede, vom grossen Regen und von der Aussendung eines Vogels*»².

Das Christentum ist eine Religion und entstand aus dem «Judentum». Im Zentrum des Christentums steht Jesus Christus. Das Christentum verbreitete es sich über die ganze Welt und heute ist es bezogen auf die Anzahl ihrer Gläubigen die grösste Weltreligion.

Im Lauf der Jahrhunderte bildete sich eine kirchliche Beamtenhierarchie (der Klerus) und durch Entwicklung entstanden dogmatische Streitfrage, aber auch der Anspruch der Kirche auf Macht. Diese Entwicklung führte wiederum zu Kirchenspaltungen und Neubildung von Konfessionen, wie zum Beispiel der von Katholiken und Protestanten.

2.1 Gott im Christentum

Im Christentum steht «Gott» als abstrakte Darstellung für den «Glauben». Der Mensch ist ein Naturwesen in einer Welt, in der ein höheres Wesen existiert. «In der Regel ist daher mit jeder positiven Stellung zur Religion auch die Setzung irgendeines Gottesbegriffs verbunden.»³

«*Credo in deum patrem omnipotentem, creatorem coeli et terrae*». Das heisst: «*Ich glaube an Gott den Vater, den allmächtigen Schöpfer des Himmels und der Erde*»⁴

Im Christentum wird die Beziehung zwischen Gott und Mensch betont. Ein Zentraler Aspekt im Christentum ist die sogenannte «Trinität Gottes», seine drei Gestalten. Gott als «himmlischer Vater», der den Menschen leitet und beschützt. Gott als «Sohn», die Gestalt Jesu, die im Menschen ist und als Geist seiner Liebe wirkt. Gott als «heiliger Geist», der beim Menschen ist und ihn leitet, ihm beisteht.

Im Zentrum des Christentums steht die Bibel. Sie besteht aus zwei Teilen, dem alten und neuen Testament. Es gibt keine eindeutige Person, welche die Bibel geschrieben hätte.

¹ Zit.: Schoeps, 1959, S.1

² Zit.: Schoeps, 1959, S.1

³ Zit.: https://elexikon.ch/07_0562_18:28_06/12/2020

⁴ Zit.: Schoeps, 1959, S.165

Grosse Teile der Bibel, das Alte Testament wurde aus dem Judentum übernommen und das Neue Testament wurde von den ersten Christen neu geschrieben.

2.2 Der Glaube im Christentum

Der religiöse Mensch versucht sich mit Hilfe des Glaubens an einen Gott in einer unbegreiflichen Welt zurechtzufinden. Als Anleitung für ein möglichst frommes Leben dienen im Christentum die «10 Gebote», welche ursprünglich aus dem Alten Testament stammen. Im Alten Testament steht, dass auf dem Berg Sinai Moses (der Führer der Juden) die 10 Gebote von Gott bekam. Diese Gebote wurden zur Grundlage des Lebens der Juden. Das Christentum übernahm sie später aus dem Judentum und machte sie ebenfalls zur «praktischen» Grundlage des christlichen Lebens:

1. *Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.*
2. *Du sollst den Namen Gottes nicht verunehren.*
3. *Du sollst den Tag des Herrn heiligen.*
4. *Du sollst Vater und Mutter ehren.*
5. *Du sollst nicht töten.*
6. *Du sollst nicht ehebrechen.*
7. *Du sollst nicht stehlen.*
8. *Du sollst nicht falsch gegen deinen Nächsten aussagen.*
9. *Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau.*
10. *Du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut.⁵*

2.3 Das Christentum vom Anfang bis zum Mittelalter

Erste christliche Gemeinden entstanden kurz nach dem Tode von Jesus im Nahen Osten. Danach verbreitete sich das Christentum im Römischen Reich. Das Christentum wurde von den römischen Kaisern als Gefahr betrachtet und die Christen teilweise verfolgt. Erst im 3. Jahrhundert wurde das Christentum unter dem römischen Kaiser Konstantin erlaubt. Später wurde das Christentum zur Staatsreligion im Römischen Reich erklärt.

Im Mittelalter wurde das Christentum zur bestimmenden Religion. Das Mittelalter ist die Epoche in der Zeit vom 6. bis zum 15. Jahrhundert.

In der Zeit um 768 gab es das Karolinger Reich, das von Karl dem Grossen geführt wurde. Er herrschte im Fränkischem Reich, das mit päpstlicher Unterstützung regiert wurde. Das Karolinger Reich spielte eine grosse Rolle in der Christlichen Geschichte, da in diesem die Christianisierung Europas stattfand.

⁵ Zit.: Die Zehn Gebote, <https://www.katholisch.de/video/12250-was-sind-die-zehn-gebote> (14.11.2020, 17:35)

Im Jahre 814, nach dem Zerfall des Karolinger-Reiches verlor die Kirche stark an Macht, viele Gläubige und Adelige kritisierten die staatlichen Gewalten, die in ihren Augen versagt haben. Im Jahre 910 beschlossen einige Adelige wieder ein Auferstehen der Klöster einzuleiten. Das Besondere an diesen Klöstern war, dass sie unabhängig waren. Das Ziel der Klöster war die Wiederaufrichtung einer klösterlichen Disziplin, die von keinen Mächten ausserhalb der kirchlichen Gewalt beeinflusst wurde. Diesen Reformen verbreiteten sich erfolgreich in den Klöstern von ganz Europa. Diese Entwicklung wird heute als «Kirchenreform» bezeichnet.

Als 1073 Gregor der VII zum Papst gewählt wurde, setzte er als Ziel der «Kirchenreform» die Befreiung der Kirche von den weltlichen Gewalten. Seine Reformen besagten: *«Kein Pfarrer, kein Abt und kein Bischof darf in Zukunft mehr von Laien in sein geistliches Amt eingesetzt werden. Wer durch Simonie, das heisst durch Geldzahlung, ein kirchliches Amt erworben hat, soll abgesetzt werden. Geistliche sollen einzig in den Diensten der Kirche stehen und deshalb ehelos leben»*⁶. Diese Reformen führten zu Auseinandersetzungen zwischen der Kirche und den weltlichen Gewalten. Sie wurden von Rom aus geleitet, Legaten und päpstliche Gesandte reisten durch Europa und «ersetzten kirchliche Würdenträger, die ihr Amt im Widerspruch mit den Grundsätzen der Reform erlangt hatten»⁷

Mit den Reformen wurde die Bedeutung und Macht Könige verringert. Könige sollten nur noch als das irdische Schwert Gottes handeln. Hingegen hatte der Papst als Vollstrecker des Göttlichen Willens immer die letzte Entscheidung und so die ganze Macht über das Volk.

Unter Papst Innozenz erreichte in den Jahren 1198-1216 diese mittelalterliche Papstherrschaft ihren Höhepunkt.⁸

2.4 Die Machtausübung der Kirche

Die Kirche war somit nicht nur höchste Macht, sondern auch Gesetzgeber. Die Kirche betrachtete auch weltliche Verbrechen als Auflehnung gegen Gott. Es wurden verschiedene Arten von Verbrechen unterschieden. Die sogenannten «ehrlichen» und «unehrlichen». Zum Beispiel galt «Raub am hellen Tage als ehrliches Verbrechen und wurde milder bestraft als nächtlicher Diebstahl»⁹

Aus heutiger Sicht handelte die Kirche oftmals willkürlich, übte unkontrollierte Macht aus. Der Hauptzweck vieler kirchlicher Gesetze Machterhaltung, das heisst das Volk unter Kontrolle zu halten. Mit Manipulationen und ungerechten Strafen wurde die Machtpyramide der Kirche gefestigt. Oftmals wurden unschuldige Menschen auf brutalste Weise bestraft.

⁶ Zit.: Schib, Hubschmid, o.D., S.19

⁷ Zit.: Schib, Hubschmid, o.D., S. 20

⁸ Vgl.: Schib, Hubschmid, o.D.

⁹ Zit.: Schib, Hubschmid, o.D., S.54

Aus heutiger Sicht enthielten die Gesetze der Kirche unmenschliche Strafen, wie zum Beispiel, dass vermeintliche Mörder gerädert oder Sittlichkeitsverbrecher im Sumpf ertränkt oder Hexen auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurden.

Aus heutiger Sicht war die damalige Gesetzgebung der Kirche willkürlich und ungerecht. Die Hexenverbrennung war eine der grössten Missetaten der Kirche. Opfer dieser Ungerechtigkeit waren hauptsächlich Frauen, welche die Kräuterkunde betrieben, selbständig lebten und sich mit anderen Frauen zusammentaten. Frauen hatten damals insgesamt wenig Rechte. Wenn Frauen zum Beispiel Opfer von sexuellen Taten wurden, so hatte der Mann einfaches Spiel, er konnte die Frau einfach als Hexe beschuldigen.

In weiterer Hinsicht war die damalige Machtausübung ungerecht. Zum Beispiel konnten sich Reiche von Strafen mit sogenannten Sühnegeldern freikaufen. Dieses Prinzip galt auch, wenn man gesündigt hatte, so konnte man sich mit den Sühnegeldern von seinen Sünden freikaufen.

Das Volk wurde nicht nur mittels harter Gesetze und ungerechten Strafen kontrolliert, sondern auch mit Hilfe der Kunst.

2.5 Verbreitung von Angst durch Bilder

Die Hölle war das Symbolbild für die Bestrafung von nicht bereuten Todsünden. Die Kirche nutzte diese Angst, um das Volk zu manipulieren. Nach christlicher Lehre ist die Seele des Menschen unsterblich. Das heisst, man kann in der Hölle für die Ewigkeit verdammt sein. Das ist die grösste aller denkbaren Strafen.

Verschiedene Darstellungen der Hölle oder des Fegefeuers dienten dazu Angst zu verbreiten und dadurch die Macht der Kirche zu festigen.

Im Gegensatz zur Hölle, dem Ort der Verdammnis, handelte es sich beim Fegefeuer um einen Läuterungsprozess. So mussten die Gläubigen für die «Armen Seelen» beten, um den Läuterungsprozess zu beschleunigen.¹⁰

In diesem Zusammenhang spielt der Begriff «Jüngstes Gericht» eine wichtige Rolle. Das «Jüngsten Gericht» ist die Vorstellung eines apokalyptischen Endes der Welt. An diesem Tag werden alle Menschen vor dem göttlichen Gericht stehen. Sie werden in die guten, schlechten, gerechten und ungerechten Menschen getrennt werden.¹¹ Im Mittelalter war die Angst vor dem «Jüngsten Gericht» enorm und viele Menschen lebten damals in der ständigen Angst, dass dieses Ereignis kurz bevorstünde. Diese Ängste erklären die Macht der Kirche und das paranoide Verhalten der Menschen den Gesetzen der Kirche zu gehorchen, um von der Hölle verschont zu bleiben und in den Himmel zu gelangen.

¹⁰ Vgl.: Fegefeuer, <http://www.kathpedia.com/index.php?title=Fegefeuer> (23.09.2020, 14 :14)

¹¹ Vgl.: https://anthrowiki.at/J%C3%BCngstes_Gericht (23..09.2020, 16:28)

2.6 Hieronymus Bosch

Anfangs recherchierte ich allgemein über die christliche Kunst. Je mehr ich mich mit dem Thema beschäftigte, umso mehr wollte ich einzigartige und absonderliche Künstler finden und stiess auf auch heute noch bekannten Hieronymus Bosch.

Hieronymus Bosch wurde um 1450 den heutigen Niederlanden geboren und stammte aus einer Malerfamilie. Über das Leben von Bosch gibt es gesicherte Anhaltspunkte. Er war ein Maler der Spätgotik bzw. der Renaissance und seine Auftraggeber kamen oft aus dem höheren Adel und Klerus. Seine Gemälde zeigen in der Regel religiöse Motive und sind reich an Figuren, Fabelwesen und ungewöhnlichen Bildelementen, deren Bedeutungszusammenhang und Interpretation oft nicht gesichert sind.¹²

Bosch war mit grosser Wahrscheinlichkeit ein strenger Katholik, und die wildesten seiner Kreaturen und die bizarrsten seiner Phantasmen haben viel mit strenger Moral und deren Ausdruck in allerlei kraftvollen Sprichwörtern zu tun.¹³

Mich faszinierten von Anfang an die Bilder von Bosch. Er malte, was vor ihm niemand gemalt hatte. Er scheint einen eigenen schwarzen Humor gehabt haben und man weiss nicht wirklich, wie ernst er es mit seinen Bildern gemeint hat.¹⁴

Er malte Bilder mit kuriosen Wesen, die mit ihrer Schamlosigkeit fast schon obszön erscheinen. Mein besonderes Interesse weckte sein Bild «Der Garten der Lüste», welches zwischen 1490-1500 entstanden ist. Es ist auf Öl auf Eichenholz gemalt.

Das Gemälde zählt zu seinen bedeutendsten Werken. Das Bild ist ein sogenanntes «Triptychon», das heisst es besteht aus drei Teilen. Es hängt im renommierten Madrider Museo del Prado und hat eine Grösse von 220 x 400 cm. Obwohl für viele Darstellungen auf dem Bild Kunstexperten plausible Deutungen gefunden haben, sind einige Stellen bis heute ein Rätsel geblieben.

Für viele Menschen ist bis heute die Faszination und die Begeisterung für Bild ungebrochen. Auch mich fasziniert das Bild. Im Rahmen dieser Arbeit interessierte mich vor allem der rechte Teil des Bildes, genannt «Höllengualen».

¹² Vgl.: Büttner, 2012, S.1

¹³ Zit.: Knöfel, 2016, S.1

¹⁴ Vgl.: Knöfel, 2016

3 Der Garten der Lüste von Hieronymus Bosch (1490-1500)



Abb. 1: Triptychon «Der Garten der Lüste», Hieronymus Bosch, 1490-1500, Öl auf Eichenholz

3.1 Das Triptychon «Der Garten der Lüste»

Auf dem linken Flügel sieht man den Garten Eden. Adam, Eva und Gott stehen deutlich im Vordergrund. Im Hintergrund sieht man merkwürdige Formationen und Gebäude, die in intensiven Farben gemalt sind. Diese «realistisch» wirkenden Szene steht für den Garten Eden. Sie stellt das Paradies dar.

Das mittlere Fenster, gibt dem Triptychon seinen Namen. Es zeigt den «Garten der Lüste». In diesem Fenster wird das sündhafte Verhalten dargestellt.

Der dritte Teil des Triptychons, der mich am meisten interessierte, ist der rechte Flügel des Bildes. Es zeigt die sogenannten «Höllenqualen» beziehungsweise das «Fegefeuer», siehe Abbildung 2 auf der nächsten Seite.

3.2 Bildanalyse



Abb. 2: Rechte Bildtafel «Höllenqualen» aus «Der Garten der Lüste», Hieronymus Bosch, 1490-1500, Öl auf Eichenholz

In der Darstellung «Höllengualen» können je nach Farbe, Inhalt und Stimmung unterschiedliche Ebenen unterschieden werden.

Die unterste Ebene, hat hauptsächlich warme Untertöne die von Ocker, Safrangelb bis hin zu Zinnoberrot und Goldgelb reichen. Obwohl in dieser Ebene auf den ersten Blick nur ein Chaos zu sehen ist, besteht auch eine Ordnung. Es werden individuell handelnde Menschen dargestellt, die ohne Zusammenhang zu stehen scheinen. Doch keine Person handelt ausserhalb der Gruppe und das Ganze bildet somit eine Einheit. Meine Interpretation ist, dass der Künstler das irdische Chaos darstellen wollte. Auf dieser Ebene sieht man nur «Menschen» und er wählte kalte und warme Farbtöne, um die Vielfalt der Erde darzustellen.

Die Zweite Ebene hat etwas Kaltes und Unmenschliches. Es gibt dunkle, kalte Farben, die dazu dienen eine totbringende Atmosphäre zu vermitteln. Diese Ebene passt zum Thema «Höllengualen». Es sind Menschen zu sehen, die von merkwürdigen Kreaturen zerfleischt, aufgespiesst oder gefressen werden. Wahrscheinlich wollte der Künstler die Machtlosigkeit des Menschen im Dasein zeigen.

Die letzte und oberste Ebene des Bildes ist grösstenteils in dunkle Farben getaucht. Sie zeigt das Chaos. Man sieht Kriegsszenen, tausende Figuren kämpfen auf einem Schlachtfeld. Es gibt keine deutlichen Parteien. Es kämpft jeder gegen jeden. Der einzige Grund für diese Schlacht ist Trauer, Grauen und Schmerz zu zeigen.

In Folgenden betrachte ich diese drei Ebenen noch etwas genauer.

3.2.1 Unterste Ebene des Fensters «Höllengualen»

Auf der untersten Ebene wurden drei verschiedene Menschengruppen gemalt.



Abb.3: Unterste Ebene, Fenster «Höllengualen» aus «Der Garten der Lüste», Hieronymus Bosch.

Unten links sieht man einen Mann, der sich gegen eine Menschenmenge mit einem Holzbrett drückt. Seine rechte Hand ist von einem Dolch durchstoßen. Neben seinem rechten ausgestreckten Arm sieht man verstreute Karten. Auf ihm sitzt eine Kreatur mit einem Rattengesicht. Sie trägt eine weiße Mönchsrobe, die in einen getupften Schwanz übergeht. Die Kreatur trägt Sandalen aus Metall und auf dem Rücken ein bläuliches Schild, auf dem eine Hand dargestellt ist. Diese hält ein Messer in die Luft und balanciert mit den Fingern einen kleinen Würfel.

Ich verstehe diese Darstellung als Symbol für die Sünden, zum Beispiel die Spielsucht (Kartenspiel).

Hieronymus Bosch verwendete in vielen seiner Bilder immer wieder die gleichen Symbole. Die Bedeutung der von ihm verwendeten Symbole ist teilweise aus kunsthistorischen Untersuchungen bekannt.

Ebenfalls unten links, hinter dem Holzbrett, sieht man verschiedene Menschen und Kreaturen. Ein Mann hockt mit verbundenen Augen in einer geneigten Position. Ein schwebendes Schwert scheint ihn gerade zu enthaupten. Ich sehe das als Symbol für die Unwissenheit und

Blindheit des Menschen. Der Mann könnte leicht das Schwert von sich drücken, doch er weigert sich.

Etwas rechts davon sieht man einen weiteren Mann in einer äusserst dramatischen Pose. Er hält seine Hände in die Luft und man erkennt seinen entsetzten Gesichtsausdruck. Ich verstehe das als ein Symbol für die Erkenntnis der eigenen Sünden. Voller Entsetzen erstarrt er, nachdem für ihn Hölle und Qualen wahrgeworden sind.

In vielen Bildern von Hieronymus Bosch sind dämonische Figuren und Fabelwesen zu finden. Man findet menschliche Wesen mit Tierköpfen, zum Beispiel von Fischen, Vögeln oder Raubtieren. Es sind Darstellungen von Dämonen und Monsters, welche Menschen quälen und der Verdammnis zuführen.

So sieht man auch wieder links unten einen solchen Dämon. Er hat einen schwarzen Körper und den Kopf eines Opossums. Das Wesen hat eine enorme, bleiche fast hautfarbene Brust. Es hat eine Trommel auf dem Kopf und trägt ein Spielbrett. In meinen Augen stellt das Wesen die Lust, die Sünde dar. Die enorme Brust soll für das sexuelle Vergehen stehen. Die Trommel steht meiner Meinung nach für nicht gehaltenen Versprechen. Das Brettspiel, das in die Höhe gehalten wird, steht für den Verlust der Wahrnehmung durch Glücksspiel, Alkohol und Drogen.

Weiter rechts sieht man eine weitere menschenähnliche Kreatur mit Hasen Kopf. Diese Kreatur hält in der rechten Hand einen Speer. In der linken einen geigenartigen Gegenstand. Die Kreatur nagt an einem abgemagertem Menschenkörper, aus dessen Bauch heraus ein Feuer brennt. Diese Figur erinnert stark an eine Krankheit, vielleicht die Pest, die dazu führt, dass der Bauchraum versagt und man dadurch stirbt.

Dahinter sieht man eine weitere Kreatur mit einem Hut und abstehenden Fischflossen. Das Wesen hat einen unheimlichen Gesichtsausdruck, enorm grosse schwarze Augen und einen aufgerissenen Mund mit nadelartigen Zähnen. Gleich daneben stehen zwei Männer. Einem steckt ein Messer im Rücken und der andere schaut ihn mit leeren Augen an. Das könnten Symbole für Verrat, Betrug, Unwissenheit und Ignoranz sein.

Weitere symbolische Darstellungen sieht man in Form einer schwarzen Kreatur. Sie hält eine Messerklinge in die Höhe, welche in einem symbolisch dargestellten Herz steckt.

Unten rechts sieht man weitere Kreaturen. Man sieht eine kleine Kreatur. Sie hat menschliche Oberschenkel und im rechtem steckt ein Pfeil. Die Füsse gehen in einen dunkelbraunen Ton über und sind von spitzen Krallen besetzt. Unterhalb der Kreatur hängt ein rechteckiger, tintenfarbiger Schwanz, an dem kleine Metallkugeln hängen. In der Mitte hängt eine kleine goldene Scheibe, aus der nur eine lange und dünne Schwanzspitze hängt. Der Kopf ist der eines schwarzen Vogels. Am ehesten einer Krähe. Sie ist schwer zu erkennen, da sie einen

Helm trägt. An diesem Helm hängt als Dekoration ein stachliger Ast, an dem ein Fuss hängt. Das interpretiere ich als ironische Version des Glücksbringenden Hasenfusses.

Diese Darstellungen sind typisch für Hieronymus Bosch. So sind Fabelwesen im Mittelalter nichts Ungewöhnliches. Sie dienten Mittel für Belehrungen in Moral und Religion und waren sehr beliebt in der künstlerischen Darstellung auf Bildern. In den Werken von Bosch tauchen in Europa bekannte, exotische, aber auch fantastische Tierwesen auf. Allerdings war Bosch der Erste, der diese zu furchterregenden Kreaturen machte, um das Böse sichtbar machen.

Ein sehr eindrückliches Beispiel für solche Tierwesen findet auf dieser untersten Ebene des Bildes. In der Mitte des Bildes sieht man eine Kreatur mit einem blauem Menschenkörper, siehe Abbildung 3. Es scheint, als hätte dieses Dämonenwesen eine wichtige Aufgabe.



Abb.3: Ausschnitt, unterste Ebene, Fenster «Höllenqualen» aus «Der Garten der Lüste», Hieronymus Bosch

Ich sehe das Wesen als Symbol für einen Richter, der die Sünde das Menschen vom Körper trennt. Die Sünde sind die schwarzen Krähen. Der Dämon verschlingt und reinigt so, den von den Sünden befreiten Körper der Menschen, welche danach in ein dunkles Loch der Ungewissheit unter dem Plumpsklo fallen.

Auf der Brust des Dämons sieht man ein Band, das ein rotgelbes Pfeilmuster hat. Auf dem Kopf trägt die Figur einen Metallkessel. Das Gesicht des Wesens scheint das eines Kauzes

zu sein. Die «Schuhe» der Kreatur scheinen zwei goldgrüne Karaffen zu sein. Auf den Karaffen sieht man ein Ringmuster. Aus dem Schoss hängt ein weisses Tuch und von der anderen Seite hängt ein weinrotes Tuch. Die Figur hockt auf einem goldgelben Plumpsklo mit überdimensionalen Stuhlbeinen. Aus dem Plumpsklo hängt eine blaue Blase in der Zwei Menschen stecken. Die untere Person scheint aus dieser Blase raus in ein Loch zu fallen, das unter dem Plumpsklo liegt. Im Loch kann man die Silhouette eines Menschen sehen. Auf der rechten Seite vom Loch sieht man zwei grau gemalte Menschen. Der eine neigt sich ins Loch und spuckt oder würgt hinein. Währenddessen hält ihn die andere Person fest, so dass er nicht ins Loch fällt. Die zweite Figur wurde mit grünlichgelben Farbtönen gemalt und sie trägt eine gleichfarbige Nonnenrobe. Links von den zwei Figuren sieht man einen menschlichen Hintern, der Goldmünzen in das Loch ausscheidet.

Ein weiteres Beispiel für die Symbolik und den Humor von Bosch findet man in der linken oberen Ecke des Bildes. Man sieht dort eine Laute und links davon drängt sich eine Menschenmenge. Die auffälligste Figur in der Darstellung ist ein halb liegender Mann, der mit seiner linken Hand auf eine weitere Person weist, welche Musiknoten auf dem Gesäss gezeichnet hat. So wird die schlimme Lage der Person verfremdet und verdreht. Dadurch entsteht eine humorvolle Darstellung, über die man Lachen kann. Bosch scheint trotz der belehrenden Darstellungen auch einen eigenen «schwarzen Humor» gehabt haben.

Ein weiteres Beispiel für diesen «schwarzen Humor» von Bosch findet man in der Mitte der unteren Ebene. An der Spitze, der fast zu einer Pyramide formierten Gruppe steht ein Mann, der in eine grosse Schalmei hineinbläst. Die Schalmei¹⁵ ist in einer dunklen Ockerfarbe gehalten und hat an der Befestigung ein schönes Sonnenmuster. Aus dem Schallloch kommt Rauch, und eine weissgraue Person streckt ihre Hand heraus. Die Backen des Bläusers sind auf unnatürliche Art und Weise aufgeblasen. Sein Gesicht ist tomatenrot und er trägt einen weissen Helm, auf dessen rechter Seite eine silberne Schleife befestigt ist. Gleich daneben sieht man einen Mann, in seinem entblösten Hintern steckt eine weissgelbe Flöte und hinter seiner Stirn sieht man ein Alphorn hervorstehen.

¹⁵ Schalmei: Ein Antikes ca. 3000 Jahre altes Instrument aus dem Balkan, das Instrument ist ein Stück Holz mit reingebohrten Löchern aber ursprünglich ohne klappen, es ist die Urmutter der Oboe.

Vgl.: <https://www.youtube.com/watch?v=S9-qh3Oap68> (19.10.2020 14:00)

3.2.2 Mittlere Ebene des Fensters «Höllenqualen»

Die mittlere Ebene besteht grösstenteils aus kalten Farbtönen, von einem dunklen, fast aschigen Petrol bis hin zu einem Wasserblau, siehe Abbildung 5.



Abb. 5: Mittlere Ebene, Fenster «Höllenqualen» aus «Der Garten der Lüste», Hieronymus Bosch

Auf den Ersten Blick fällt ein merkwürdiges Wesen in der Mitte des Bildes auf. Es hat ein menschliches Gesicht und einen freundlichen Gesichtsausdruck. Der Körper des Wesens ist komplett in einem hellen Elfenbeinton gehalten. Es hat zwei Stämme, die als Beine dienen und die auf zwei Booten stehen. Der Körper ist oval und man sieht darin Menschen an einem Tisch sitzen. Auf dem Kopf trägt die Kreatur eine grosse Scheibe, auf welcher sich ein rosa-farbenes, sackähnliches Instrument (Sackpfeife) befindet. Um die dargestellte Sackpfeife tanzen merkwürdige Wesen.

In der Mitte der Darstellung (siehe Abbildung 5) sieht ein Gesicht mit einer langen Nase. Der Blick scheint nachdenklich, abgeklärt. Damit wollte sich der Künstler wahrscheinlich selbst abbilden. Dieses Gesicht taucht auch in anderen Werken von Bosch immer wieder auf.

Im Inneren des beigen Wesens sieht man eine Gasthausszene. Wahrscheinlich soll das symbolisch für die Sünde stehen, das Betrinken und die Benebelung der Seele. Passend dazu sieht man darüber die Sackpfeife, welche bei Bosch symbolisch für die Todsünde „Wollust“ steht.

Des Weiteren interpretiere ich diesen Teil des Bildes als eine Darstellung des Todes.

So sieht man im linken Rand des Bildes einen Pferdeschädel ohne Unterkiefer. In der rechten Augenhöhle steckt ein langer Metallstab, der von einem blaugekleideten Wesen gehalten wird. Am Stab hängt ein Schlüssel und am Schlüssel hängt ein grauer Mensch. Der Schädel steht für mich als Symbolbild der Verwesung und des Todes. Der Lebendige Leib verweste bis auf die Knochen und übrig bleibt nur die kahle Erinnerung an ein lebendes Wesen. Der Schlüssel hängt auch im Raum. Er ist nicht mehr von Gebrauch und der graue Mann hängt daran und erscheint fast schon Tod. Das blaue Wesen kann nur zusehen und den Stab festhalten. Es will den Verlust nicht wahrhaben und lässt nicht los. Eine dramatische Szene die immer wieder auf stattfindet.

Auf der linken Seite neben dem Baumwesen sieht man zwei Ohren, die von einem Pfeil durchstoßen sind und so zusammengehalten werden.

Ein Pfeil, ein Messer oder andere Gegenstände, die etwas durchstossen, symbolisieren bei Bosch das Böse. Manchmal stecken sie in den Personen oder in deren Kleidungsstücken. Manchmal durchstößt sie die Körper, oder stecken im Hintern der Personen, was eine Anspielung auf „Verdorbenheit“ ist.

Passend zu dieser Interpretation sieht man, zwischen und unter den Ohren Menschen die tot auf dem Boden liegen. Meine Interpretation dieser Szene ist, dass dadurch aufgezeigt werden soll, dass Worte verführen, verletzen und töten können. Man soll aufpassen wem man zuhört.

Rechts in der Mitte des Bildausschnittes sieht man eine rosa Scheibe. Auf dieser Scheibe spielt sich eine grausame Szene ab. Ein Mann in einer Eisenrüstung wird von sieben Wesen gefressen. Diese Szene steht für mich für die Schrecken des Krieges. Ein Krieger wird von symbolischen Kreaturen heimgesucht. Für mich stehen die Weissen für den Tod, die Verzweiflung und die Trauer. Die Gelben stehen für Hunger, Krankheit und Verwesung. Das schwarze Wesen schlussendlich steht für die Destruktion, das Böse, dass den Krieg auslöst.

3.2.3 Oberste Ebene des Fensters «Höllenqualen»

Die dritte und oberste Ebene ist für mich die emotionalste Ebene. Hier sieht man keinen Himmel, nur die endlose,



schwarze Nacht. Die einzige Lichtquelle ist das Feuer, das aus schwarzen Gebäuden kommt.

Abb. 6: Oberste Ebene, Fenster «Höllenqualen» aus «Der Garten der Lüste», Hieronymus Bosch

Unterhalb dieser riesigen Gebäude sieht man eine grauenhafte Schlacht. Es gibt keinen Sinn in diesem Kampf, ausser der Zerstörung um der Zerstörung Willens. Man sieht eine Meute von Menschen, die sich auf brutalste Art und Weise gegenseitig ermorden. Für mich ist die Aussage hier die Frage nach dem Sinn des Menschen in einem regellosen Dasein. Der Mensch kann ohne Regeln nicht existieren.

Wahrhaftig eine Darstellung der Hölle. Eine Kritik am Menschen, dass der Mensch gar keine Dämonen braucht, um sich seine eigene Hölle voller Leid und Trauer zu schaffen.

4 Fazit

Am Anfang der Arbeit hatte ich mir die Frage gestellt: «Wie wurden die Darstellungen von Angst im christlichen Glauben verwendet und zu welchem Zweck wurden sie gemalt?».

Diese Frage kann ich nun so beantworten, dass vor allem im Mittelalter solche Darstellungen im christlichen Glauben dazu dienten, um Menschen zu ängstigen. Die meisten Menschen im Mittelalter konnten weder lesen noch schreiben und konnten daher leicht manipuliert werden. Die Darstellungen von Angst in der christlichen Kunst dienten oft dazu die Macht der Kirche zu sichern. Nur in den seltensten Fällen hatten die Darstellungen von beängstigenden Szenen etwas mit dem ursprünglichen christlichen Glauben zu tun.

Mich hat diese Abschlussarbeit sehr interessiert. Die Durchsicht der Literatur zeigte mir, wie aus dem ursprünglichen christlichen Glauben die im Mittelalter machtorientierte christliche Kirche entstanden ist. Für mich war es sehr spannend die christliche Geschichte und ihren Einfluss im Mittelalter zu recherchieren. Jedoch macht mich das Wissen, dass der Glaube zu manipulativen Zwecken gebraucht wurde auch traurig.

Die Bildbeschreibung war für mich ebenfalls eine sehr gute Erfahrung. Obwohl ich in meinen Interpretationen frei war, so erkannte ich wie viel an Hintergrundwissen notwendig ist, um das Werk von Bosch zu verstehen. Insgesamt hat es mich sehr viel Zeit gekostet die vielen Bild-details zu analysieren. Dennoch war das für mich eine schöne und interessante Erfahrung.

Insgesamt bin mit meinem theoretischen Teil zufrieden. Falls ich rückwirkend etwas ändern würde, so wäre das meine Zeit besser planen und gleichmässiger verteilt würde.

Als Ergebnis dieser Arbeit habe ich mir vorgenommen in Zukunft über die Verwendung von Angst in der heutigen Politik zu recherchieren. Die Kirche steht zwar heute nicht mehr so im Zentrum der Macht, aber erkennt die gleichen Mechanismen in der heutigen Politik. Ein Beispiel sind diktatorische Staaten und Politiker, welche genau wie im Mittelalter mit Zensur und Falschmeldungen arbeiten.

5 Praktische Arbeit

Mein Ziel war es ein Bild zu erschaffen, das in seiner Art und auch Aussage den Bildern von Hieronymus Bosch gleicht. Ich habe versucht ihn nicht einfach zu kopieren, sondern in meinem eigenen Stil und meiner Symbolik zu interpretieren und darzustellen.

5.1 Bildaufbau und Inhalte

Mein Erster Schritt war es, die Komposition der Werke von Bosch zu analysieren. In seinen Bildern findet man die Idee der Bildebenen. Dieses Prinzip übernahm ich für mein Bild und benutzte es als zentrales Gestaltungselement in meiner ersten Grobskizze.

So unterschied ich in meinem Bild drei Ebenen, siehe Abbildung 10. Es waren für mich Gestaltungsräume, in denen ich unterschiedliche Aussagen machen konnte. Ich begann in diesen Räumen verschiedene Gruppen von Wesen und Menschen zu skizzieren. Wahrscheinlich ähnlich wie Bosch, verband ich meine Fantasie mit meinem Wissen. Auf diese Weise entstanden Kreaturen, die eine Mischung aus existierenden und erfundenen Tieren sind. Ähnlich wie bei Bosch, entstand eine Komposition von merkwürdigen Wesen und Menschen, die in symbolhaltigen Situationen dargestellt werden.

5.1.1 Unterste Ebene meines Bildes

Die unterste Ebene soll die Hölle darstellen, siehe Abbildung 7. Diese besteht aus zwei Bereichen, mit einer Schlucht in der Mitte. Links von der Schlucht malte ich eine Menschengruppe, welche durch die Schlucht von den Dämonen der Hölle getrennt sind.



Abb. 7: Teilbild «unterste Ebene», praktische Arbeit

Mit dieser Trennung wollte ich darstellen, dass diese Menschen neben den Dämonen sind und so Angst und Terror spüren. Diese Angst auch mit ihrer Haltung und Gesichtsausdruck auch zeigen, aber nicht direkt erleben. Zudem malte ich einige Menschen in der Mitte, die von irrelevanten Objekten abgelenkt werden und so die Angst ignorieren. Sie nehmen die Gefahren gar nicht wahr. Damit wollte ich eine gewisse Ignoranz der Menschen gegenüber Gefahren darstellen. Demgegenüber malte ich auf der rechten Seite unmenschliche Kreaturen und Dämonen, welche die Ursache für die Ängste und die Gefahren sein sollen.

Die Dämonen versuchte ich aus meiner Fantasie zu gestalten, sie aber dennoch irgendwie realistisch darzustellen, ähnlich wie in den Darstellungen der Hölle im Christentum.

Eine der Hauptfiguren in meinem Bild ist ein Dämon, der mit einem Holzstab eine Frau im aufspießt. Zudem malte ich zwischen den grösseren Figuren kleine symbolische Details, wie zum Beispiel, dass ich den Kopf eines Menschen durch einen aufgeschnittenen Granatapfel austauschte. Der Granatapfel steht bei mir für die verlorene Unschuld des Menschen. Er wird oft als Symbolbild für Fruchtbarkeit verwendet. Den Verlust der Unschuld stelle ich dadurch dar, dass er aufgeschnitten ist.

5.1.2 Mittlere Ebene meines Bildes

Auf der mittleren Ebene meines Bildes wollte ich das irdische Leben darstellen, siehe Abbildung 8.



Abb. 8: Teilbild «mittlere Ebene», praktische Arbeit

Auf der linken Seite sieht man «den Tod», symbolisiert durch die «rote Figur» mit einem einen Pferdeschädel (Totenschädel). Dem gegenübergestellt, sieht man auf der rechten Seite das «das Leben». Das habe ich mit der blauen Frucht, aus der zwei rote Vögel (Phönixe) hervorbrechen, dargestellt.

So wollte Leben und Tod einerseits als Gegensätze darstellen und andererseits zeigen, dass diese miteinander verbunden sind.

Für mich ist eine Frucht ein Symbol für Leben, da in einer Frucht Kerne sind, aus denen neues Leben wächst. Im Gegensatz dazu steht der Schädel für den Tod. Das Leben ist vergänglich und vom Leben bleiben nur noch die Knochen, als Überreste des lebendigen Wesens.

Um diesen Überlegungen einen Raum zu geben, wählte ich eine weltliche Landschaft. Ich malte ein Meer, den Horizont und im Hintergrund eine Bergkette.

Damit wollte ich zwei Dinge erreichen. Einerseits wollte ich mit der Landschaft unsere Welt darstellen und andererseits die Komposition des Bildes optisch abzuschliessen.

5.1.3 Oberste Ebene meines Bildes

Auf der obersten Ebene meines Bildes stellte ich den Himmel dar, siehe Abbildung 9.

Ein enormer Baum steht in der Mitte des Bildes. An ihm hängen goldene Äpfel mit Augen. Mit den Augen im Apfel wollte damit die «Allsehenden Augen Gottes» darstellen. Man kann keine Sünde vor Gottes Blick verstecken.

Um den Baum herum fliegt eine riesige rote Schlange. Auch im Himmel gibt es Gefahren. So hatte die Schlange im Paradies Eva verführte den Apfel der Erkenntnis zu essen.



Abb. 9: Teilbild «oberste Ebene», praktische Arbeit

Die nachfolgende Darstellung zeigt alle der Ebenen im Gesamtbild, siehe Abbildung 10.



Abb. 10: Gesamtbild, als Ergebnis der praktischen Arbeit von Maria Nikitin

5.2 Entstehung meines Bildes

Die Entstehung des Bildes dauerte insgesamt fast ein Jahr. Das bedeutet nicht, dass ich jeden Tag an dem arbeitete, sondern wenn ich Zeit und Lust dazu hatte. So arbeitete zwar unregelmässig, aber andauernd an meinem Bild. Anfänglich verwarf ich viele Ideen und Entwürfe. Ich denke, dass ich die Zeit nicht hätte verkürzen können. As brauchte seine Zeit, bis ich alle meine Ideen und Vorstellungen zu etwas Fassbaren verbinden konnte. Auch führte die Grösse des Bildes und die detailreiche Arbeit dazu, dass ich viel Zeit in das Bild investieren musste.

Für die ersten Skizzen des Bildes nahm ich einen weichen Bleistift und begann die Ebenen grob zu skizzieren. Danach folgten die Detailskizzen der Menschen, der Kreaturen und weiterer Objekte. Als ich mit meinen Skizzen zufrieden war, begann ich mit der ersten Grundierung. Dafür benutzte ich ein helles Türkis und Ocker. So entstand die Grundstruktur des Gesamtbildes und danach arbeitete ich an den Details.

Ich arbeitete mit Künstler-Aquarellfarben von «Van Gogh», «Schmincke» und «Lukas». Zudem brauchte ich gelegentlich Blei- und Farbstifte, um Änderungen der Skizzen oder feinere Details zu gestalten.

Für mein Bild benutzte ich Aquarellpapier. Das Besondere daran ist, dass es eine grobe Körnung und Textur hat. Dadurch können sich die Farbpigmente besser mit dem Papier verbinden. Auch seine Saugfähigkeit ist höher. Das führt zu unregelmässigen Farbflecken, was dem Bild eine gewisse Natürlichkeit verleiht.

Die grössten Schwierigkeiten beim Malen hatte ich meinen eigenen Frustrationen. Oft war ich unzufrieden mit meinem Bild. Meist hatte ich das Gefühl, dass ich es besser machen könnte.

Schlussendlich habe ich es geschafft ein für mich zufriedenstellendes Bild zu erschaffen.

6 Fazit praktische Arbeit

Anfänglich war es mein Ziel mit dem Bild das Fegefeuer darzustellen. Mit der Zeit musste ich aber feststellen, dass das Thema für mich zu drastisch und grauenhaft war. Ich merkte, dass ich ein Bild malen, welches inhaltlich auch ästhetisch ist. So änderte ich das Thema meines Bildes von Fegefeuer und Hölle zu einer Mischung von Fegefeuer, irdische Welt und «Garten Eden».

Hätte ich meine Zeit besser eingeteilt, so hätte ich mein Bild mit Acryl- oder Ölfarben gemalt. Das hätte besser zum Thema gepasst und wäre in der Darstellung kontrastreicher geworden, da man so besser mit Licht und Schatten arbeiten kann.

Wie bereits geschrieben, erlebte ich während der Arbeit an meinem Bild viele Hürden und Frustrationen. Diese habe ich hauptsächlich selbst verursacht, da ich mit dem Ergebnis meiner Arbeit oft unzufrieden gewesen bin. Schlussendlich bin ich trotz allem mit meinem Bild zufrieden und auf das Endergebnis meiner praktischen Arbeit stolz.

Quellenverzeichnis

Literatur:

Büttner Nils: Hieronymus Bosch. München, C.H. Beck oHG, 2012

Knöfel Ulrike: Teufelskerl, der Spiegel 32/2016

Schib Karl, Hubschmid Hans: Weltgeschichte vom Mittelalter bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts. Erlenbach-Zürich und Konstanz, Eugen Rentsch Verlag, o.D.

Schoeps Hans-Joachim: Die Grossen Religionen Der Welt. Christentum, Judentum, Islam, Buddhismus, China Hinduismus. München u. Zürich, Droemersch Verlagsanstalt, 1959

Quellen aus dem Internet

Gott (der Gottesbegriff im Allgemeinen und im Christentum)

URL: https://elexikon.ch/07_0562 10.09.20

Singulart Magazine, Immerse Yourself in Art, Hieronymus Bosch, Garten der Lüste, ca. 1490-1500

URL: <https://blog.singulart.com/de/2020/04/02/der-garten-der-lueste-hieronymus-bosch-15-jahrhundert-surrealismu/> 10.09.2020

Katholisch.de, Was sind die Zehn Gebote?

<https://www.katholisch.de/video/12250-was-sind-die-zehn-gebote> 15.09.2020

Markus Jud, Luzern, Was ist die Bibel? Eine allgemeine verständliche Einführung, 2004

<http://religion.geschichte-schweiz.ch/bibel.html> 17.09.2020

AnthroWiki, Jüngstes Gericht

https://anthrowiki.at/J%C3%BCngstes_Gericht 11.10.2020

Duden deutsche Rechtschreibung, Triptychon

<https://www.duden.de/rechtschreibung/Triptychon> 10.11.2020

Kathpedia Die freie Katholische Enzyklopädie, Fegefeuer

URL: <http://www.kathpedia.com/index.php?title=Fegefeuer> 07.11.2020

Unterberger Medien, Blasinstrumente der Renaissance

URL: <https://www.youtube.com/watch?v=S9-qh3Oap68> 10.12.2020

Abbildungen

Abb. 1: Hieronymus Bosch: Der Garten der Lüste. Triptychon, 1490-1500.

URL: https://parkstone.international/wp-content/uploads/2016/02/hieronymus-bosch_1500-1505_the-garden-of-earthly-delights.jpg 07.12.2020

Abb. 2 bis 6: Hieronymus Bosch: Der Garten der Lüste. Ausschnitt, 1490-1500.

URL: <https://esotericbosch.com/images/garden-rightpanel-Version6.jpg> 07.12.2020

Abb. 7 bis 10: Maria Nikitin: Ausschnitte und Gesamtbild meiner praktischen Arbeit.